

Nur die Leitungen fehlen noch

Fernwärme Das Stadtparlament hat 65,5 Millionen Franken genehmigt, um das Fernwärmenetz auszubauen. Dieses soll schnell wachsen. Einerseits wollen das die Kunden so, andererseits ist die Wärmequelle – das Kehrichtheizkraftwerk – schon bereit für mehr.

Roger Berhalter
roger.berhalter@tagblatt.ch

Die Abstimmung war äusserst deutlich: Am Dienstag stimmte das Stadtparlament mit 54 zu 6 Stimmen bei 2 Enthaltungen Ja zu einem Kredit von 65,5 Millionen Franken. Damit soll das Fernwärmenetz in der Stadt weiter wachsen. Gibt das Stimmvolk seinen Segen, erhalten die östlichen Quartiere bis 2022 neue Fernwärmeleitungen (siehe Infokasten). Das ist laut Stadtrat Peter Jans auch gut so. Einerseits sei die Fernwärmeversorgung nämlich ein wichtiger Bestandteil des Energiekonzepts 2050 und somit ökologisch sinnvoll. Damit andererseits auch der ökonomische Aspekt stimmt, gelte es jetzt, neue Fernwärmekunden zu gewinnen. «Die Nachfrage ist sehr gross», sagt Jans. Dieses Kundenbedürfnis wolle die Stadt erfüllen, und zwar möglichst schnell. Denn jeder Liegenschaftsbesitzer, der heute eine neue Ölheizung kauft oder eine Erdsonde in den Boden bohrt, fällt für die nächsten Jahre als Fernwärmekunde weg. Deshalb macht die Stadt auf Tempo: Schon im November soll das Stimmvolk über den Fernwärmeausbau entscheiden (siehe Zweittext).

Mehr Wärme denn je aus der Kehrichtverbrennung

Auf der Nachfrageseite ist der Bedarf an Fernwärme offenbar gross, nur die nötigen Leitungen fehlen noch. Auch auf der Angebotseite sieht es für die Fernwärme



Im Moment liefern die Brennöfen des Kehrichtheizkraftwerks noch mehr Energie, als die Fernwärmekunden benötigen.

Bild: Benjamin Manser

«Die Nachfrage nach Fernwärme ist sehr gross.»



Peter Jans
Direktion Technische Betriebe

gut aus. Als Hauptwärmequelle für das Netz dienen die Brennöfen des Kehrichtheizkraftwerks (KHK) im Sittertobel. Nach Abbruch des Geothermieprojekts – die Riesenerdsonde hätte ursprünglich die nötige Fernwärme liefern sollen – wurden das KHK und die zugehörige Fernwärmezentrale Au angepasst. Seit diesem Jahr kann die Technik dem heissen Dampf der Kehrichtverbrennung mehr Energie denn je entziehen. Eine Schlüsselrolle spielt dabei ein neuer Heizkondensator: ein runder, silbriger Turm in unmittelbarer Nähe der Brennöfen. Diese produzieren zwar gleich viel Wärme wie bis anhin, doch dank des Heizkondensators hat sich die nutzbare Abwärme des KHK im Vergleich zum Jahr 2016 fast verdoppelt. Aus dem KHK kommt somit mehr Fernwärme, als das Netz derzeit benötigt. Nicht zuletzt des-

halb möchte Peter Jans das Fernwärmenetz möglichst schnell weiter knüpfen: «Die Wärmemenge ist parat. Warum sollen wir damit warten, sie zu verkaufen?»

Im Notfall und im Winter braucht es Öl und Gas

Warum braucht es dann trotzdem noch eine weitere Fernwärmezentrale, wie sie in der Lukasmühle geplant ist? Die Zentralen decken den Spitzenbedarf an kalten Wintertagen, wenn besonders viel geheizt wird und die Kehrichtverbrennung zu wenig Abwärme liefert. In der Fernwärmezentrale Waldau beispielsweise stehen seit Anfang Jahr zwei grosse, ölbetriebene Heizkessel bereit, in der Lukasmühle sind zwei gasbetriebene Heizkessel sowie zwei Blockheizkraftwerke geplant. Peter Jans bezeichnet die Fernwärmezentralen auch als

«Versicherung». Steht der Fernwärme-Kreislauf ungeplant still, können die Heizkessel vorübergehend die Wärmeversorgung übernehmen: Die Fernwärmezentralen machen das Netz stabiler und sicherer.

Bis 2022 soll der Osten der Stadt mit Fernwärme erschlossen sein. Damit ist das Netz laut Jans vorläufig fertig gebaut, eine weitere Etappe sei nicht geplant. Doch grosse Stadtgebiete müssen auch in Zukunft ohne Fernwärme auskommen. Es lohnt sich wirtschaftlich nicht, die Leitungen bis hinauf in die Hangquartiere Rotmonten, Riethüsli oder St. Georgen zu ziehen. Dort möchte die Stadt mit anderen Massnahmen den CO₂-Ausstoss senken, um die Ziele des Energiekonzepts 2050 erreichen. Jans: «Unsere Arbeit ist nach 2022 nicht einfach fertig.»

Ausbau Richtung Osten

Sagt das städtische Stimmvolk Ja, wird das Fernwärmenetz der Stadt bis 2022 weiter ausgebaut. Dies geschieht von Westen nach Osten und vor allem in Talquartieren. Von 2018 bis 2020 wird das Museumsquartier mit neuen Leitungen erschlossen, ebenso die Gebiete Langgasse, Bach und Heiligkreuz mit voraussichtlich 121 neuen Hausanschlüssen. Von 2019 bis 2021 sind die Quartiere Neudorf, Achslen, St. Fiden, Zil und Wilen an der Reihe, wo die Stadt mit 97 neuen Anschlüssen rechnet. Als letzte Teiletappe von 2020 bis 2022 werden die Gebiete Halden, Grüttli und Schuppis erschlossen und erhalten insgesamt 98 neue Hausanschlüsse. (rbe)

Abgestimmt wird schon am 26. November

Millionenkredit Die Stadt macht bei der Fernwärme vorwärts. Schon am 26. November steht die nächste Abstimmung zum Thema an. Es geht um einen Kredit von 65,5 Millionen Franken. Damit sollen die östlichen Quartiere der Stadt mit Fernwärme erschlossen sowie eine neue Fernwärmezentrale in der Lukasmühle gebaut werden.

Ein Abstimmungsbüchlein gibt es schon

Eine Volksabstimmung nur drei Monate, nachdem das Stadtparlament die ent-

sprechende Vorlage genehmigt hat: Das ist ungewöhnlich schnell für eine städtische Abstimmungsvorlage. «Mit einem Handstand» sei dies aber möglich, sagt Stadtschreiber Manfred Linke. Die Stadt wolle mit dem Ausbau des Fernwärmenetzes weitermachen, und dafür brauche es nun die nächste Genehmigung: Jene des Stimmvolkes. Ein Entwurf des Abstimmungsbüchleins liege bereits vor, und der Stadtrat habe ihn auch schon zur Kenntnis genommen. Damit sei es gut möglich, die für die Abstimmung nötigen Fristen einzuhalten.

Anders liegt der Fall laut Linke bei der Mobilitäts-Initiative, über die voraussichtlich am 4. März abgestimmt wird. Dort gelte es – wie bei jeder Initiative – auch die Argumente der Initianten zu berücksichtigen und ins Abstimmungsbüchlein zu rücken. Dies brauche nun einmal mehr Zeit.

Fernwärmevorlagen kommen an

In den vergangenen Jahren haben sich die St. Galler Stimmbürgerinnen und Stimmbürger mehrfach zur Fernwärme

bekannt. Im November 2010 sagten sie mit über 80 Prozent Ja zum (mittlerweile wieder gestoppten) Geothermieprojekt und zu einer ersten Ausbaustappe des Fernwärmenetzes.

Ein Jahr später, im November 2011, sagte die St. Galler Stimmbevölkerung Ja zur Erneuerung der Gasversorgung. Gas ist für das Fernwärmenetz ein wichtiger Energieträger. So sind in den Fernwärmezentralen Waldau und Lukasmühle sogenannte Blockheizkraftwerke geplant, die mit Gas betrieben werden. Sie liefern mit einem hohen Wirkungsgrad

gleichzeitig Strom sowie Wärme zum Heizen.

Im März 2013 sagten die Stimmbürger Ja zu einer Erneuerung des Kehrichtheizkraftwerks. Dabei ging es nicht nur um die Abfalllogistik, sondern auch um einen neuen Heizkondensator, welcher der Kehrichtverbrennung deutlich mehr Wärme entziehen kann (siehe Haupttext). Zudem sind in der neuen Anlage die Stadtwerke (Betreiberin der Fernwärmenetzes) und das städtische Entsorgungsamts (Betreiberin der Anlage) näher zusammengedrückt. (rbe)